Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 441. Mittag-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 21. September 1866.**

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 20. Septbr. [Das Siegesfest. — Erster Tag. — Der Einzug.] Sicher, der Himmel ist Preußen hold, denn heute, an dem Tage, welcher zum Ehrentage für die rückkehrenden Sieger bestimmt worden war, hatte er sein klarstes Blau angelegt und sandte die freundlichsten Julistrahlen aus der Septembersonne auf die feiernde Residenz herab. Einklang von oben und unten gehört dazu, um die Freude zu einer vollkommenen zu machen. Wer Berlin in ruhigen Zeiten gesehen, das eintönige, langstraßige, holperpflastrige Berlin, und damit die Physiognomie des heutigen, sowie der vorangegangenen Tage vergleicht, hat sicher Schwierigkeit, den alten Bekannten wiederzuerkennen. Wogende Menschenmassen fremdartiger Gesichtsbildung und oft noch fremdartigeren Kleiderschnitts da, wo sonst der ruhige Staatsbürger im hergebrachten Tempo einherwandelt, Sorglosigkeit, Neugierde und stilles Glück in den Mienen und reichliche klingende Münze in den Beuteln, — ein ganz neues Geschlecht konnte man dem Gemäuer Berlins entsprungen wähnen. Und gar der kokette Festputz, welchen dieses Gemäuer selbst angelegt hatte!

Berlin, die sittsame Matrone, welche sich für Tand und Schmucksachen nicht leicht etwas aus ihrem Wirthschaftssäckel abzwackt, hatte in einem bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärten Weltstadtkitzel einen tiefen Griff in ihre Tasche gethan und einmal beweisen wollen, daß es so bei gewissen Gelegenheiten nicht darauf ankommt, für ihr gutes Geld auch einmal Geschmack zu beweisen.

In der That, denen, welche die Ausschmückungen geleitet haben, ist die Anerkennung nicht zu versagen, daß sie sich ihrer Aufgabe zur Befriedigung der strengsten Geschmacksrichter entledigt haben. Das Lob ist um so größer, je bedeutender die Schwierigkeiten des Terrains waren, gegen die angekämpft werden mußte. Die „Linden" sind sicher für alle einzugsartigen Schaustellungen die ungünstigste Straße der Welt. Breit, wie wenige Weltstadtstraßen, werden sie durch Trottoirs, Reitwege, Fahrstraßen und Alleen in einzelne nebeneinanderlaufende Wege aufgelöst, die kein Bild der Einheit bieten und den Gedanken an eine große breite Straße nicht aufkommen lassen. Wer auf den Trottoirs geht, sieht die Häuser seiner Seite nicht, weil er ihnen zu nahe steht, und die Häuser der gegenüberliegenden Seite sieht er wieder vor lauter Bäumen nicht.

Wer in der Mittelallee spaziert, sieht nichts Rechtes von den Häusern und von den Bäumen ebensowenig, da diese bekanntlich viel zu wünschen übrig lassen. Er hat dafür allerdings den Vortheil — ein Vortheil, der am heutigen Tage aber in den offenbarsten Nachtheil ausartete — daß er von der Seite her auch nicht gesehen werden kann. Denn die Mittelallee war, wie der zeitungskundige Leser bereits anderweitig erfahren hat, die Hauptbühne des heutigen Schauspiels: sie war die via triumphalis, durch welche die lorbeergekrönten Sieger von Königgrätz einherschreiten mußten. Man mußte, um hier den Siegeszug unbehelligt anstaunen zu können, entweder auf die Bäume klettern, eine Operation, die sich nur für eine vollständig unbefangene und vorurtheilsfreie Lebensstellung empfiehlt, oder man mußte sich damit begnügen, die blanken Waffen der vorüberziehenden Truppen von Zeit zu Zeit durch die Lücken schimmern zu sehen, welche die Baumstämme und Standartenstangen, die Gedenktafeln und Gascandelaber auf der ganzen Strecke der Linden in nicht allzudichten Entfernungen freiließen. Es war jedenfalls weise, mit Rücksicht auf diese Bedenken zu thun, wie Ihr Berichterstatter gethan hat, nämlich, die via triumphalis für den Einzug selbst zu verwenden und auf einer der Tribünen des Pariser Platzes, in den die Linden unmittelbar vor dem Brandenburger Thor ausmünden, das Schauspiel mitzuerleben.

Ich behaupte aber, daß keiner Armee der Welt ein solcher via triumphalis gebaut worden ist, als Berlin diesmal der preußischen aufgebaut hat, nicht blos, was den Geschmack, sondern auch, was das Material betrifft, über welches zum Zweck der Ausschmückung verfügt werden konnte. Ich spreche nicht von den Eichengewinden und buntfarbigen Fahnenbüscheln (die Farben unserer Verbündeten, von dem preußischen Banner überragt), ich spreche auch nicht von den riesenhaften Candelabern und von den weißumkleideten strophenbedeckten Litfaß-Säulen, sondern ich habe zwei Dinge im Sinne, die in sich den ganzen Geist unserer preußischen Kriegführung zusammenfassen. Die Preußen sind tapfer und ehrlich gewesen. Andere Sieger mögen im Freudenrausche ihr Dutzend erbeuteter Kanonen wie überseeische Wunderthiere durch die Straßen führen; wir pflanzen bescheidentlich eine ganze Allee von eroberten Geschützen auf, die vom Pariser-Platze bis an das Denkmal Friedrich des Großen läuft, und haben schließlich nur die Hälfte unserer ganzen Beute zur Schau gestellt. Und nicht blos das. Wir stellen eine zweite Allee auf aus den während des Krieges selbst eingelaufenen Siegesdepeschen, und siehe, es findet sich, daß auch nicht eine einzige dieser im Siegesrausche abgefaßten Nachrichten einer nachträglichen Aenderung bedurft hatte: es hatte kein unlauteres, unehrliches Wort in ihnen gestanden. Wo sie der Berichtigung bedürfen, hat man diese Berichtigung unterlassen, — weil man zu bescheiden dazu war.

Erwarten Sie keinen eigentlichen Einzugsbericht von mir. Wer sich von dem objectiven Thatbestande unterrichten will, dem hat bereits gestern dazu der „Staats-Anzeiger" das Material mit einer potenzirten Umständlichkeit geliefert. Alles, was ich in der Kürze der Zeit thun kann, ist, einen und den andern Moment zum Frommen Ihrer Leser herauszuheben. Wollte ich dem Zuge meines Herzens folgen, so würde ich mich darauf beschränken, und zwar zum besonderen Frommen meiner liebenswürdigen Leserinnen, eine genaue Schilderung des halben Hunderts der zum Empfange des Königs auserwählten Jungfrauen zu geben. Allerdings, wo nähme der Pinsel seine Farben, die Feder ihre Dinten her, um die Versammlung so vieler Reize würdig auszumalen? Ich stehe von der Aufgabe ab und bescheide mich, zu sagen, daß unter den Tribünen eine war, welche die Göttin der Schönheit zu bevölkern auf sich genommen hatte.

Gewiß war der Silberblick des Festes der Moment, in welchem der greise königliche Kriegsherr die Zügel seines Rosses anhielt und, freundlich lächelnd, der schönen Sprecherin sein Ohr lieh. Auf seidenen Kissen wurden drei Lorbeerkränze zum Siegesgedächtniß überreicht. Mit wahrhaft königlicher Bescheidenheit erwiderte der Monarch die folgenden einfachen Worte, von denen ich glaube, daß sie sich den pochenden Mädchenherzen unauslöschlich eingeprägt haben: „Meine Damen! In meinem Alter ist man doppelt erfreut, wenn junge Damen einen so freundlichen Empfang bereiten. Ich danke Ihren Worten und Ihrem Kranze, welche ich gern annehme. Vertrauen Sie mir auch die Kränze an, die Sie für die beiden Prinzen bestimmt haben. Ich werde sie ihnen selbst in Ihrem Namen übergeben."

Der König wandte sich um und winkte dem Kronprinzen, der herzusprengte und den ersten Kranz aus den Händen seines königlichen Vaters empfing. Auf den zweiten Wink des Königs sprengte der Prinz Friedrich Carl heran, welcher sich bis dahin in bescheidener Ferne gehalten, neigte sich tief auf die Hand des Königs, die ihm den Kranz darbot, und küßte dieselbe ehrfurchtsvoll. Die Trompeten schmetterten, ein donnerndes Hurrah erscholl voll den Tribünen, die Damen schwenkten die Tücher und Alles jauchzte dem Könige und den Prinzen zu, welche ihre Lorbeerkränze um die Degenkuppeln befestigten, und dann im Galopp, von einer Suite von regierenden Fürsten und commandirenden Generalen gefolgt, über den freien Platz hin der Magistratstribüne zusprengten.

Nachdem ich diese Scene allgemeiner Begeisterung in meinem Geiste recapitulirt, fühle ich weniger Neigung, mich bei dem Redeacte der Aedilität aufzuhalten. Es wurde sehr schön gesprochen von der einen Seite, sehr würdig und einfach geantwortet von der andern, aber es war eben dort — die Poesie, und hier die Prosa.

Wer sich besonderer, enthusiastischer Begrüßung Seitens des Publikums erfreute, waren Ihre Majestät die Königin, die erhabene Trösterin und Pflegerin so vieler Wunden, die der Krieg geschlagen, und General Moltke, der Denker in Waffen. Dem Könige vorauf ritten fünf Reiter, die gleichfalls mit stürmischem Jubel begrüßt wurden. Den rechten Flügel dieser Fünf hielt General Graf Bismarck (heute allerdings noch in Oberstenuniform), dann kamen Roon, Moltke, Voigts-Rheetz und Blumenthal. Es waren die fünf Männer, die, wie man zu sagen pflegt, den Krieg „gemacht" hatten. Sie waren an ihrer Stelle auf diesem Ehrenplatze. Daß der alte Wrangel, welcher dem ganzen Einzuge vorauf ritt, wie immer den Jubel des Volkes für sich hatte, braucht nicht besonders vermeldet zu werden.

Die Truppen werden mit dem Empfange zufrieden sein, der ihnen geworden. Willkommenrufe, Bouquets und Kränze regneten in Strömen auf sie herab. Der Einmarsch ähnelte eigentlich mehr einem Einlauf. Da die Züge und Sectionen vor dem Brandenburger-Thore gebrochen werden mußten, mußten die Hinterbleibenden die Vorderen im Laufschritt einholen, und dieser Laufschritt hielt meist über den ganzen pariser Platz an, was vielfältige Bewegung in die Landschaft und heitere Stimmung in die Zuschauerschaft brachte. Jede Fahne wurde mit Tusch empfangen. Die einziehenden Soldaten waren in Campagnetournüre. Der Einzug begann um 11½ Uhr und war bald nach 1 Uhr beendet.

Stettin, 20. Sept. [Der Kurfürst von Hessen] hat, wie die „Ostsee-Ztg." berichtet, dem Magistrate 1000 Thlr. für die Armen Stettin's übersandt mit der Bedingung, daß diese Summe nicht zur Bildung eines Fonds verwendet, sondern direct vertheilt werde. Ebenso hat der Kurfürst in höchst freigebiger Weise die Dienerschaft des Hotel de Prusse und andere Bedienstete bedacht. In dem Begleitschreiben zu dem Geschenke an die Armen erwähnt er, daß er auf keine passendere Weise seinen Dank für das rücksichtsvolle Benehmen der stettiner Bevölkerung auszudrücken wüßte. (N. St. Z.)

Dresden, 20. September. [Der Kurfürst von Hessen] ist unter dem Namen eines Grafen v. Hanau in Begleitung seiner Gemahlin verflossene Nacht aus Stettin (über Berlin) hier eingetroffen und hat im Hotel „Bellevue" Quartier genommen.

4 **Aus dem Königreich Sachsen**, 18. Sept. [Die sächsischen Truppen. — Stimmung der Landleute.] Bei der totalen Verkommenheit der kleineren sächsischen Blätter, die bisher in ihrer Amtsblatt-Natur nur willenlose Werkzeuge des Beust'schen Reactions-Apparates waren, ist es immerhin ein kleiner Anfang zum Besseren, daß einige wagen, durch Veröffentlichung von Militärbriefen dem Lande die Augen zu öffnen. Wie hätte das früher geschehen können, wenn die Veröffentlichung nicht ein Loblied auf Herrn v. Beust und seine ausgezeichnete Politik enthielt! Jetzt macht durch mehrere dieser kleinen Blätter, deren Wirksamkeit auf's Publikum um so weniger zu unterschätzen ist, als dieses fast ausschließlich seine politische Nahrung und Bildung nur aus ihnen zieht, ein Brief aus Moosbrunn bei Wien die Runde, in dem über die Verheerungen geklagt wird, welche in neuester Zeit die Cholera in den Reihen der sächsischen Armee anrichtet. „Unser Hauptmann", fährt dann der Briefschreiber fort, „der sich seiner Leute sehr annimmt, ist ganz niedergeschlagen. Es ist ein wahres Elend und ein Kummer für uns hier außen. Wenn das noch lange so fortdauert, dann desertirt hier Alles; bei der Infanterie und den Jägern ist das jetzt schon öfters vorgekommen. Es ist dies aber auch kein Wunder, wie kann hier ein Mann von täglich 15 Kreuzern leben, wo der Kreuzer dieselbe Rolle spielt, wie bei uns der Pfennig und Alles furchtbar theuer ist u. s. w." Solche Belehrungen wirken hauptsächlich bei der schlichten Landbevölkerung viel intensiver, als lange Abhandlungen, und daher kommt es, daß sich der Unwillen gegen die Hartnäckigkeit des sächsischen Hofes ungemein gerade auf dem Lande steigert. Diese Stimmung hat denn auch den Landesältesten des Markgrafthums Oberlausitz, v. Thielau, sowie den Vicepräsidenten der zweiten Kammer, Rittergutsbesitzer Oehmichen auf Choren, und den Rittergutsbesitzer Steiger auf Barnitz, ebenfalls Mitglied der zweiten Kammer, veranlaßt, direct nach Wien sich zu begeben, um dem König Johann die Gefahren vorzustellen, die im eigenen Lande und bei der eigenen Bevölkerung der Dynastie bei fortgesetzter Halsstarrigkeit erwachsen müssen. Ob der Einfluß dieser drei conservativen Herren einen Umschwung am Hofe herbeiführen wird, wird abzuwarten sein.

Schwerin, 15. Septbr. [Der besondere Bündnißvertrag zwischen Preußen und der beiden Großherzogthümern Mecklenburg,] wovon schon öfters die Rede gewesen, lautet:

„Da die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz nach der in beiden Großherzogthümern bestehenden Verfassung einen Theil derjenigen Gegenstände, welche der Bündnißvertrag dem Parlamente zuweist, nicht ohne Zustimmung ihrer Landstände im Wege der Gesetzgebung ordnen und daher in diesen Beziehungen positive Vertragspflichten anderen Staaten gegenüber nicht ohne Weiteres übernehmen können, so müssen die großherzoglichen Regierungen von Mecklenburg bei der Unterzeichnung dieses Bündnißvertrages ihre weitere definitive Erklärung zur Zeit noch vorbehalten, jedoch nur in Bezug auf Art. 2 und 5 des Vertrages, indem sie den übrigen Inhalt desselben schon jetzt acceptiren.

Preußen wünscht den obigen Vorbehalt bezüglich der Art. 2 und 5 baldmöglichst erledigt zu sehen und beide Mecklenburg versprechen, die Erledigung sofort einzuleiten und thunlichst zu beschleunigen".

Im Texte des am 18. August d. J. in Berlin abgeschlossenen Bündnißvertrages werden übrigens auch die beiden Mecklenburg schon mit aufgeführt. Der Landtag wäre auch vielleicht früher eingerufen, da die mecklenburgischen Regierungen, wie Herr von Bismarck sagt, vom besten Geiste beseelt sind, allein die zu verhandelnden Gegenstände müssen vier Wochen vorher intimirt werden.

△▽ **Hamburg**, 19. Sept. [Die letzten hamburger Truppen zurückgekehrt. — Zur schleswig-holsteinischen Universitätsfrage. — König Wilhelm geht nach Nordschleswig. — Mißbilligung eines Beschlusses der kieler Stadtcollegien.] Im Laufe des heutigen Tages sind die letzten hamb. Truppen aus Süddeutschland zurückgekehrt. Es waren die beiden Schwadronen Dragoner, welche am heutigen Abende in der Wirthschaft „Erholung" für Staatsrechnung bespeist werden sollen, nachdem den Mannschaften der beiden Infanterie-Bataillone bereits am Mittage in dem Exercierschuppen vor dem Holsteinthore dieselbe Ehre zu Theil wurde. Ein Tagesbefehl betont das musterhafte Betragen der Truppen und die freundschaftlichen Beziehungen zu dem mächtigen Preußen. — Aus dem Schleswigschen wird das Gerücht von einer event. Uebersiedelung der schleswig-holsteinischen Landesuniversität von Kiel nach der Stadt Schleswig gemeldet. Die fragliche Nachricht ist jedoch schon aus dem Grunde sehr unwahrscheinlich, weil die Ausführung einer entsprechenden Anordnung in Folge der Herstellung unumgänglich nothwendiger Baulichkeiten mit enormen Geldkosten verknüpft sein würde. — In schleswigschen Briefen wird mir die bevorstehende Rundreise des Königs Wilhelm von Preußen durch das nordschleswigsche Festland und die Insel Alsen als beschlossene Sache gemeldet. — Der Beschluß der Kieler Stadtcollegien, betreffend die Ablehnung eines Antrages auf den festlichen Empfang der vom Kriegsschauplatze nach Kiel zurückkehrenden kgl. preuß. Truppen findet, wie sich jetzt herausstellt, in den schleswig-holsteinischen Landen Mißbilligung. Es hat auch kein zweiter Ort eine ähnliche, die Sache des Augustenburgerthums auf die Spitze treibende Demonstration ausgeführt.

Schleswig, 18. Sept. [General v. Manteuffel] ist unter Enthebung von seinem Amte als Gouverneur zum commandirenden General des schleswig-holsteinischen Armeecorps ernannt und wird seinen Wohnsitz hier nehmen. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 20. Septbr. [Denkmünze.] Die „Wien. Ztg." bringt folgendes Handschreiben des Kaisers:

Lieber Fürst Lobkowitz! Als durch die Herbeiziehung eines Theiles der Südarmee zur Verstärkung der Nordarmee und zum Schutze der Hauptstadt des Reiches die Gefahren für Mein geliebtes Land Tirol sich steigerten, habe Ich an sein Volk den Ruf gerichtet, sich für die Vertheidigung des heimathlichen Bodens zu erheben, und die Erwartung ausgesprochen, daß die Enkel ihrer glorreichen Ahnen sich würdig zeigen werden.

So ist es geschehen! Ein Zug der Begeisterung: zu kämpfen für die heiligsten Güter, für Gott, Kaiser und Vaterland, wehte durch Berg und Thal, rasch waren die Landesschützencompagnien gebildet, denen zahlreiche freiwillige Schützencompagnien sich anreihten; im edlen Wetteifer mit Meinen braven Truppen haben sie vor dem Feinde durch Ausdauer, Muth und Tapferkeit sich ausgezeichnet.

Wo die Bildung des Landsturmes angeordnet wurde, war sie schnell vollendet; dreimal aufgerufen, rückte er jedes Mal wohlgerüstet mit entschlossener Haltung und überaus zahlreich auf die angewiesenen Standplätze.

Kein Landestheil ist hinter dem anderen zurückgeblieben und namentlich hat die ländliche Bevölkerung Süd-Tirols in diesen ernsten Tagen der Prüfung bewiesen, daß Nord-Tirol an ihm einen ebenbürtigen Bruder, Mein Haus ein braves, treues Volk besitzt.

Zum Andenken an diese Tage der Treue, des Muthes und des Ruhmes habe Ich beschlossen, eine silberne Denkmünze mit meinem Brustbilde auf der Vorderseite und mit der Inschrift: „Meinem treuen Volke von Tirol 1866" auf der Rückseite prägen zu lassen, welche an alle Landesvertheidiger, die im Felde gestanden sind, Landesschützen und Landsturm, sowie auch an die Mitglieder der Landesvertheidigungs-Oberbehörde vertheilt werden soll und zum Tragen an dem Ehrenbande von Tirols Landesfarben bestimmt ist.

Sie sei ein Ehrenzeichen für den Einzelnen, zugleich aber auch ein solches für das ganze Land, das abermals einen Ehrenplatz in der Geschichte Oesterreichs sich errungen hat.

Schönbrunn, 17. September 1866.

Franz Joseph m. p.

Arnau, 19. September. [Die Trautenauer.] Gestern fand wieder die erste Sitzung der trautenauer Stadtverordneten-Versammlung statt. Roth, sein Leidensgefährte Bezirksadjunct Scheps und Vorstand-Stellvertreter der Stadt-Repräsentanz Dr. Pauer wurden zu Ehrenbürgern ernannt. Es wurde beschlossen, das Porträt Roth's für den Rathhaus-Saal anzuschaffen. Sodann übernahm Roth den Vorsitz. Er dankte mit gerührten Worten dem Vorstand der Repräsentanz für seine Aufopferung während der letzten schwierigen Zeitverhältnisse. — Noch befinden sich 199 Verwundete hier. — Morgen wird das trautenauer Telegraphenamt eröffnet.

⊙ **Troppau**, 15. Sept. [Preußenhaß. — Vergiftung. — Czechische Intelligenz.] Der Haß und Grimm, welchen unsere echten Patrioten bisher in das verborgenste Kämmerchen ihres Herzens zurückdrängen mußten, macht sich immer mehr und mehr Luft und nimmt bereits die ausgedehntesten Dimensionen an. Während man sich früher mit Injurien begnügte, geht man jetzt schon zu Thätlichkeiten über. — Bekanntlich bildete — eigentlich ist es noch jetzt der Fall — von Bielitz bis Schönbrunn die Nordbahn die Demarcationslinie. Nun kommt es aber vor, daß diese Bahn Ortschaften durchschneidet, und es liegen dann natürlicherweise die beiden Theile eines solchen Ortes auf verschiedenen Seiten der Demarcationslinie. Dieser Fall tritt bei dem Dorfe Przivos ein. Der Zufall wollte es nun ferner, daß vor einigen Tagen beide Hälften zu gleicher Zeit Einquartierung bekamen, die eine österreichisches, die andere preußisches Militär, und zwar wurde letzteres mit, ersteres ohne Verpflegung einquartiert. Diese verschiedenen Anordnungen bereiteten dem Ortsvorsteher übele Folgen. Als am anderen Tage die Preußen beherbergenden, Einwohner erfuhren, daß ihre Gemeindenachbarn das österr. Militär nicht verpflegt hatten, rotteten sie sich vor der Wohnung des Gemeindevorstehers — der beiläufig bemerkt, obgleich Bauer, dennoch ein intelligenter und gebildeter Mann, und als solcher schon seinen Mitbürgern ein Dorn im Auge ist — zusammen und verlangten zu wissen, weshalb die Preußen hätten beköstigt werden müssen und die Oesterreicher nicht. Der Mann sagte ihnen, daß dies von den beiderseitigen Militärbehörden so befohlen worden sei; aber er hatte gut reden, man wollte ihn nicht hören. Bald flogen ihm Schimpfwörter entgegen, wie: preuß. Spion, wir kennen Dich schon, Du bist mit den verfl..... Preußen einverstanden, Du Hund rc., und als er sich anschickte, die Rädelsführer zu verhaften, mußte er eiligst seine Wohnung aufsuchen und sich verschließen, sonst wäre er erschlagen worden. — Ebenso erging es dem Lehrer Kubiczek zu Grätz. Als Fürst Lichnowsky bei Beginn des Feldzuges die hiesige Gegend besetzte, ließ er in den verschiedenen Ortschaften Placate und Proclamationen anschlagen, welche, um den Einwohnern die Ausrede des Nichtverstandenhabens zu benehmen, sowohl in deutscher, als in böhmischer Sprache abgefaßt waren. Der erwähnte Lehrer mußte die vom Fürsten verfaßten Proclamationen in das Böhmische übertragen. Weshalb Fürst Lichnowsky sich eben den Lehrer Kubiczek zu diesen Uebersetzungen erwählte, darüber kann am Ende Niemand Auskunft geben, aber erklärlich ist dies leicht insofern, als ersterer voraussetzen konnte, daß ein Lehrer beider Sprachen mächtig sein müsse und er seinen Zweck also am leichtesten erreichen werde. Der rc. Kubiczek hat sich klugerweise auch nicht geweigert, den Befehlen des Fürsten nachzukommen, und auch keiner der Einwohner von Grätz hat in dem

Benehmen des Lehrers etwas Anstößiges gefunden — so lange nämlich preuß. Militär in der Nähe war. Aber kaum begann der Abmarsch der preuß. Besatzung, als auch sämmtliche Einwohner über den Schullehrer herfielen, ihn den Helfershelfer des Feindes nannten, ihn bei den Behörden der Spionage verdächtigten und bei dem Consistorium sogar auf Entlassung des 2c. Kubiczek angetragen haben. — Am eclatantesten ist der dritte Fall. In Krzeszkowitz cantonnirte die 8. Compagnie des 5. Regts. und mit dieser Compagnie der Stab. Hierbei waren unter Anderem die beiden Burschen des Majors, der Bursche des Hauptmanns, der Bataillonsschreiber und ein fünfter Mann zugleich in einem Quartiere untergebracht. Nach genossenem Mittagessen erkrankten plötzlich sämmtliche 5 Mann, vier davon starben bereits nach 2 Stunden, der fünfte noch denselben Abend. Der Vorfall erregte Aufsehen, kam zur Meldung, die Leichen wurden vom Stabsarzte untersucht und dieser erkannte auf Vergiftung durch Arsenik. Der betreffende Quartiergeber wurde sofort festgenommen und eine gemischte Commission zur Erhebung des Thatbestandes eingesetzt. Das Resultat dieser Untersuchung konnte jedoch der Offizier, welcher den Vorfall hier erzählte, leider nicht angeben, weil das Bataillon am andern Morgen weitermarschirte.

\# **Oderberg**, 18. Sept. [Militärisches.] Vorgestern ging der letzte Zug preußisches Militär in die Heimath ab, und es ist gut, daß diese Militärtransporte ein Ende genommen, sonst wäre es hier wahrscheinlich noch zu höchst unangenehmen Auftritten gekommen. Unsere Herren Offiziere traten in letzter Zeit mit einer Arroganz auf, wie man es von denselben wahrhaftig nicht gewohnt ist. Man legte es förmlich darauf an, das preußische Militär zu reizen. Fast gewinnt es den Anschein, als befolge man mit diesem Benehmen geheime Instructionen. So fand am 16. zwischen einem preußischen Rittmeister und einem unserer k. k. Herren Oberlieutenants ein so heftiger Wortwechsel statt, daß es nur der äußersten Mühe eines anwesenden preußischen Majors gelang, den Streit zu schlichten. Ursache desselben waren die Truppenbeförderungen, und sämmtliche anwesenden Eisenbahnbeamten behaupteten, daß der Rittmeister vollständig im Rechte sei. Allerdings, wenn es unser Staat und unser Herrscherhaus nicht mehr für nöthig hält, die Anstandsregeln zu beobachten, wie kann man es von einem Lieutenant verlangen? Die Gefangenentransporte dauern noch ununterbrochen fort.

Amerika.

Newyork, 5. September. [Zur Reise des Präsidenten.] Mit jeder Station, die Präsident Johnson auf seiner westlichen Rundreise zurücklegt, wächst, wie einerseits der Enthusiasmus seiner Anhänger, so andererseits die Erbitterung der Gegner und droht eine gefährliche Höhe zu erreichen. In Chicago, dem Ziele der Reise, macht man sich auf einen feindlichen Zusammenstoß gefaßt. In Cleveland (Ohio), wo der Präsident von einem Balcon zu einer zahlreichen Volksmenge sprach, wurde er vielfach durch Schreien und Zischen unterbrochen und durch Interpellationen, wie z. B.: „Warum laßt Ihr den Jefferson Davis nicht hangen?" worauf der Präsident es nicht unter seiner Würde hielt, zu erwidern, daß er nicht Oberrichter, nicht öffentlicher Ankläger oder Geschworner sei und übrigens gebe es im Norden unter den Feinden der Union eben so große Verräther als Davis. Auf den Ruf: „Verliert den Kopf nicht, Andrews, mäßigt Euch!" antwortete er: „Nicht ich verliere den Kopf, sondern die verlieren ihn, welche die Götter verderben wollen. Da giebts Leute, die laut gegen Verrath schreien und die doch, als es sich darum handelte, dem Verrathe im Süden die Spitze zu bieten, es nicht wagten. Ich will dem Verrath überall die Spitze bieten, im Norden wie im Süden. Mir liegt nichts an der Würde. Die Ueberzahl meiner Landsleute wird die achten, die Achtung verdienen, aber es giebt Leute, die sich selbst nicht achten und darum auch Andere nicht." Und noch heftigere Scenen. Der Ruf: Verräther! ertönte aus der Menge; worauf der Präsident: „Laßt mich den Menschen sehen! Ich wette, wenn die Sonne sein Angesicht bescheint, daß Feigheit und Verrath darauf geschrieben stehen. Zeigt Euch, kommt hervor, damit ich Euch sehen kann!" Der den Ruf erhoben hatte, wagte natürlich nicht hervorzutreten, und der Präsident schloß seine Rede unter einem Beifallssturm. Charakteristisch für die amerikanische politische Beredtsamkeit überhaupt und die des Präsidenten insbesondere ist auch die in Detroit gehaltene Rede.

Der Präsident bemerkte hier, er wolle nicht auf die Geschichte der Rebellion zurückgehen, sie sei männiglich bekannt. Er gehöre zu Denen, welche glauben, daß dieses Staatswesen eine Schöpfung (emanation) Gottes sei, bestimmt, für alle Zeiten fortzudauern. In diesem Glauben habe er früh seine Stellung genommen gegen alle Versuche, die Union aufzulösen. Er glaube an eine große Mission des Volkes der Vereinigten Staaten. Er halte die Principien ihrer Verfassung für weit und stark genug, nicht blos alle Staaten, sondern den ganzen Continent, ja alle Nationen der Erde zu umfassen. Einst werde die Zeit kommen, wo Amerika aus einer Zufluchtsstätte für alle Völker der Erde zu einem großen Mittelpunkte werden würde, um den sich die Künste und Wissenschaften, Ackerbau und Gewerbe und die wahre Staatsweisheit schaaren werden, und von diesem Mittelpunkte werde Religion, Wissenschaft und Kunst ausstrahlen, um alle Welt zu erleuchten. Für die Union sei er immer eingestanden und darum habe er die Anstrengungen des Südens, sie zu sprengen, bekämpft. Jetzt sei der Süden überwunden, seine Armeen vernichtet; reuig kehre man zurück, erkenne die Oberhoheit der Verfassung an und bitte um Zulassung. Wer besitze so wenig Patriotismus und ritterlichen Sinn, um den am Boden liegenden Gegner noch erniedrigen zu wollen? Wer wolle, da der Krieg zu Ende und der Friede proclamirt sei, die Wunden von Neuem geöffnet, des Bruders Land wiederum mit Bruders Blut getränkt sehen, lediglich um ein Parteigelüst zu befriedigen? Man setze den Fall: elf fremde der Union angrenzende Staaten mit allen ihren natürlichen Hilfsquellen, mit aller Fähigkeit, die Union zu vergrößern, kämen und begehrten Einlaß; wer, dessen Herz von vaterländischem Stolze und Liebe zur Freiheit glühe, würde sie wohl abweisen? Und nun wolle man dem eigenen Fleisch und Blut den Zutritt verwehren. Nordstaatliche Secessionisten seien es, die das thäten. Die glorreiche Union könne auf mehr als eine Weise zerstört werden. Er wünsche die ganze Phalanx seiner Gegner sich gegenüber, wünsche, daß die Legislative mit ihren Anschuldigungen der Executive heraustrete vor das amerikanische Volk, es würde sich bald zeigen, wer die Volksfreiheit zu vernichten arbeite. Zum Volkstribun bestellt, werde er die Rechte des Volkes vertheidigen gegen die ganze Meute, die seit acht Monaten gegen ihn losgelassen. Sei er nicht vom Volke zum Präsidenten gewählt worden? (Eine Stimme: Das ist 25,000 Dollar jährlich.) Das amerikanische Volk beginne die Fragen in die Hand zu nehmen und die Usurpatoren und Tyrannen — Tyrannei könne von 242 Mann besser als von einem geübt werden — mögen sich hüten. Einmal erwacht, werden die ehrlichen, einsichtigen, patriotischen Massen die ganze Rotte vernichten. Es sei gerufen worden, er, der Volkstribun, erhalte 25,000 Dollars jährlich. Richtig, aber er frage, ob das Gehalt seit seinem Amtsantritte vergrößert worden sei? (Stimmen: Nein, Nein!) „Nun, laßt mich Euch sagen, was der Congreß gethan hat. Er hat sein Gehalt verändert, seit er ans Ruder kam. Ja, dieser Congreß, der mich wegen der treuen Erfüllung meiner Pflicht verfolgt, dieser unbefleckte, volksliebende Congreß hat, als er die Macht dazu besaß, sein Gehalt nahezu verdoppelt. (Großer Beifall und Gezisch.) Die, welche in gläsernen Häusern wohnen, sollten nicht mit Steinen werfen. Ja, dieser reine uneigennützige Congreß, vermehrte seine Diäten nahezu auf das Doppelte, während er zur selben Zeit so großmüthig war, den Veteranen des Krieges 50 Dollar zu votiren, 50 Dollar für die Männer, die in der Vertheidigung des Vaterlandes ihr Blut vergossen, ihre Glieder verloren haben. Denen, die für immer arbeitsunfähig geworden, giebt er 50 Dollar, seine eigenen Emolumente, 4000 Dollar jährlich, verdoppelt er! Aber freilich, er rechnete, daß es der letzte Profit aus der Tasche des Volkes sein werde, er fürchtete diese Erhebung des Volkes. Ich vertraue auf Euch und weil ich auf Euch vertraue, so sage ich: laßt den ganzen Congreß kommen! Im Vertrauen auf Euch will ich es allein mit ihm aufnehmen. . . .

In dieser Weise sprach Präsident Johnson, von häufigem Beifall unterbrochen, über eine Stunde zum Volke von Detroit. Einen europäischen Maßstab wird man an diese Art politischer Beredtsamkeit nicht anlegen, auch ist nicht zu vergessen, daß die Invectiven der Gegner an Heftigkeit den Johnson'schen nichts nachgeben.

Breslau, 21. Sept. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Breitestraße Nr. 16/17 aus einer Wohnung ein Paar schwarze Tuchhosen, ein schwarzer Tuchrock, ein Paar braune Lederhandschuhe und 18 Sgr. baares Geld. Gräbschnerstraße Nr. 12c. aus verschlossener Bodenkammer 2 Deckbetten, 3 Kopfkissen und ein Unterbett mit rothgestreiften Inletten, letztere gez. H. W. — In der Zeit vom 13. bis 16. d. Mts. Laurentiusstr. Nr. 11 aus einer Bodenkammer ein blauer, ein brauner und ein rothgestreifter wollener Frauenrock, ein blauer Spenser, 2 Sackjacken von schwarzem Stoff, eine schwarze Baregeschürze, eine rothgestreifte Kattunschürze, eine lilla wollene und eine rothgepunkte wollene Schürze, eine schwarze und eine weiße Frauenmütze, ein rothcarrirtes wollenes Tuch, ein blaues Tuch mit rother Kante, ein blaukattunenes Halstuch, 2 rothe kattunene Halstücher und ein grauwollenes Halstuch. — Aus der Gepäckkammer auf dem Freiburger Bahnhofe eine Reisetasche von schwarzem Plüsch mit eingewebten Rosen, in derselben befanden sich ein Paar Beinkleider und eine Weste von hellfarbigem Stoffe, ein dunkles Jaquet, innerhalb gez. „Mais auf der Junkernstraße", ferner zwei Hemden, gez. R. P., ein rothseidenes Taschentuch und drei weiße Taschentücher, gez. R. P. — Grünebaumbrücke Nr. 1 drei Fahnen im Gesammtwerthe von 4 Thlr. 15 Sgr., welche an dem Hause zur Ausschmückung desselben für den Truppeneinzug resp. zur Illumination angebracht waren. — Nikolaistraße Nr. 13 aus unverschlossener Wohnung zwei Taillenkleider, das eine von gemustertem schwarzseidenem Stoffe, das andere von dunkler Wolle mit hellen rothen, grünen und weißen Streifen.

Polizeilich mit Beschlag belegt wurde als muthmaßlich gestohlen ein schwarzer Pelz mit defectem grauen Ueberzuge.

Angekommen: v. Steinfeld, Major, aus Wesel. Graf Potulicski, Gutsbesitzer, aus Krakau. (Prov.-Ztg.)

Breslau, 18. September. [Handwerker-Verein.] Herrn Dr. Hodann's Vortrag über „Luxus-Artikel alter und neuer Zeit" behandelte Diamanten und Perlen, zunächst die hohe Geltung dieser Producte des Mineral- resp. Thierreiches, ihre verschiedenen Vorzüge und Abstufungen 2c. und ging dann genauer auf die Entstehungsart der Perlen bei den verschiedenen Muschelarten ein, welche bekanntlich schon Linné und in neuester Zeit Küchenmeister und dessen Freund, den Vortragenden, zu interessanten Versuchen hinsichtlich der Erzeugung von Perlen, namentlich Halbperlen, veranlaßten; hierauf schilderte er das Verfahren der Perlenfischerei und theilte einige Notizen über besonders große Perlen mit, z. B. die in der „Krone des heiligen Stephan" (ungar. Königskrone). Nach Schluß des Vortrages berichtigte der Vorsitzende eine in voriger Woche in einigen Zeitungen hier enthaltene Notiz von einer zu Gunsten des früheren Vereinsmitgliedes, jetzigen Komikers, Herrn Ernst Adolph bevorstehenden musikalisch-declamatorischen Soirée der betreffenden Vereins-Section dahin, daß weder der Vorstand Gelegenheit zu Ertheilung einer desfallsigen Genehmigung noch auch die musikalisch-declamatorische Abtheilung, soviel ihm bekannt, etwas Derartiges beabsichtigt habe. Ferner theilte derselbe mit, daß der Vereinsbibliothek abermals durch ein bereits um dieselbe verdientes Mitglied ein sehr dankenswerthes und nützliches Geschenk zugegangen sei: Dr. E. Winckler's „Chemisch-technisches Taschenbuch" in 2 Bänden, wovon der erste 1540, der zweite 1696 Recepte der verschiedensten Art enthalte. Mit einigen Gesangsproductionen der Sänger des Vereins unter Direction des Musiklehrers Herrn Busse schloß die Sitzung.

Waldenburg, 16. Sept. [Communales. — Unglücksfall. — Verschiedenes.] Behufs Raten-Einzahlung zum Bau der Dittersbach-Althainer Chaussee wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung am 11. d. M. der Magistrat ermächtigt, die Summe von 4000 Thlrn. aufzunehmen. Ferner beschloß die Versammlung wegen Deckung der entstandenen Kriegschulden: 1) die schon gemachte Mehraufnahme nachträglich zu genehmigen, 2) den Magistrat zu ermächtigen, noch dazu nöthig werdende Capitalien aufzunehmen und die bei der Darlehnskasse verpfändeten Werthpapiere einzulösen, dagegen 3) den Antrag des Magistrats, sämmtliche städtische Schulden zusammenzuwerfen und für den Betrag 5 proc. Stadtobligationen auszugeben, für jetzt abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, darüber erst eine specielle Vorlage zu machen. Den Antrag des Magistrats, jetzt bald mit dem Baue eines Feuerlöschutensiliengebäudes zu den veranschlagten Preise von 5300 Thlr. vorzugehen, lehnte die Versammlung ab. Die vom Magistrate beantragte Anstellung eines besoldeten technischen Beamten wurde auch abgelehnt. — Am 11. d. M., Mittags 12 Uhr wurde der Müllergeselle Hennig in der Hofemühle in Ober-Waldenburg beim Einschmieren des Gewerkes vom Riemen erfaßt, ihm dabei ein Arm weggerissen und das Gesicht beschädigt. Während der ärztlichen Behandlung verschied der erst 38 Jahr alte, Frau und 3 Kinder hinterlassende Verunglückte. — Nach der laufenden Nummer sind bis jetzt in Salzbrunn 1276, in Charlottenbrunn 725 und in Altwasser 472 Cur- und Badegäste gewesen. Vergangenen Montag hielt der hiesige stenographische Verein nach längerer Pause wieder eine Sitzung und zwar die erste im 3. Jahre seines Bestehens. — Sowohl die evangelische als auch die katholische Schule, welche bis jetzt zum Theil immer noch als Lazarethe benutzt wurden, werden nun doch wohl vollständig geräumt werden. — Das vergangenen Donnerstag zur Siegesfeier von der hiesigen Bergkapelle und von dem hiesigen Männergesangverein zum Besten der National-Invaliden-Stiftung gegebene patriotische Festconcert hat einen Ertrag von 30 Thlrn. gebracht.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 20. Sept. 10 U. Ab.	332,84	+10,6	S. 1.	Heiter.
21. Sept. 6 U. Mrg.	331,85	+8,6	SO. 0.	Bewölkt.

Breslau, 21. Sept. [Wasserstand.] O.-P. 13 F. — Z. U.-P. — F. 6 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 21. Sept., Morgens. Die „Kreuzzeitung" bringt folgende Ernennungen: Der Kronprinz zum Chef des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8, Prinz Friedrich Carl zum Inspecteur der Cavallerie, das 8. Brandenburgische Inf.-Regiment Nr. 64 erhält die Einfügung „Prinz Friedrich Carl von Preußen", Prinz August von Würtemberg wird Chef des Pos. Ulan.-Regts. Nr. 10, Bittenfeldt ist à la suite des 2. Garde-Inf.-Regts. zu führen; Bonin, Steinmetz, Falckenstein, Moltke, Manteuffel sind zu Chefs von Regimentern ernannt. Das Schlesische Kürassier-Regt. Nr. 1 erhält den Namen „Leib-Kürassier-Regiment." (Wolff's T. B.)

Berlin, 21. Septbr. Der „Staatsanz.", der heute Morgen erschienen ist, bringt eine allerhöchste Stiftungsurkunde über ein Erinnerungskreuz für den Feldzug des Jahres 1866 vom 20. Septbr. 1866 an Offiziere, Mannschaften, Beamte, contrasignirt vom Gesammt-Ministerium.

Ferner bringt der „Staatsanz." folgende Ordre:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. 2c., wollen aus Anlaß des ruhmvoll wieder hergestellten Friedens, allen denjenigen Personen, welche bis zum heutigen Tage wegen hochverrätherischer und landesverrätherischer Handlungen, Beleidigungen der Majestät oder eines Mitgliedes des königlichen Hauses, oder feindseliger Handlungen gegen befreundete Staaten,

wegen Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte,

wegen der in den Paragraphen 87 bis 93 einschließlich und in den Paragraphen 97 bis 103 einschließlich des jetzt geltenden Strafgesetzbuches als Widerstand gegen die Staatsgewalt und als Verletzung der öffentlichen Ordnung bezeichneten Verbrechen und Vergehen,

oder wegen irgend einer anderen mittelst der Presse begangenen, oder in dem Gesetz über die Presse vom 12. Mai 1851 (Gesetzsammlung S. 273) und in der das Versammlungs- und Vereinigungsrecht betreffenden Verordnung v. 11. März 1850 (Ges.-Samml. S. 277) unter Strafe gestellten strafbaren Handlung zu einer Freiheits- oder Geldstrafe von Unseren Gerichten rechtskräftig verurtheilt worden sind, diese Strafe, soweit sie noch unvollstreckt ist, in Gnaden hierdurch erlassen, ihnen auch unter Niederschlagung der noch rückständigen Kosten die etwa entzogene Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte wiederverleihen und die etwa über sie verhängte Stellung unter Polizei-Aufsicht aufheben.

Wegen derjenigen Verurtheilungen der vorbezeichneten Art, welche erst nach dem heutigen Tage wegen einer vor demselben begangenen, unter den gegenwärtigen Erlaß fallenden strafbaren Handlung rechtskräftig erfolgen möchten, wollen Wir die von Amtswegen zu stellenden Anträge unseres Justiz-Ministers oder, wenn die Verurtheilung durch ein Militärgericht erfolgt, unseres Kriegs-Ministers erwarten. Ingleichen sind Unserer Entschließung diejenigen Fälle zu unterbreiten, in welchen wegen einer unter den gegenwärtigen Erlaß fallenden, und zugleich wegen einer anderen strafbaren Handlung eine das niedrigste gesetzliche Strafmaß für die letztere überschreitende Strafe rechtskräftig erkannt ist, ohne daß aus dem Erkenntnisse erhellt, wieviel von der Strafe auf jede einzelne der strafbaren Handlungen gerechnet ist.

Unser Staatsministerium hat für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Unseres Gnaden-Erlasses Sorge zu tragen.

Berlin, den 20. September 1866.

Wilhelm.

Graf v. Bismarck. Frhr. v. d. Heydt. v. Roon. Graf v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

An das Staatsministerium.

Paris, 20. Sept. Der Kaiser reist heute Abend nach Biarritz ab. Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß Germiny seine Demission als Präsident der mexicanischen Finanz-Commission gegeben habe.

Nach Berichten aus Sicilien vom heutigen Tage hat die Municipalität von Catania eine Adresse votirt, in welcher sie die Ereignisse in Palermo verdammt und ihre unerschütterliche Hingabe an König, Verfassung und Vaterland ausspricht.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 20. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Gegen Schluß günstigere Stimmung. Die 3% eröffnete zu 69, 35 und schloß in steigender Tendenz zu 69, 45. Consols von Mittags 1 Uhr waren 89½ gemeldet. Schluß-Course: 3proc. Rente 69, 45. Italien. 5proc. Rente 57, 85. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 376, 25. Credit-Mob.-Aktien 676, 25. Lombard. Eisenbahn-Aktien 423, 25. Oesterr. Anleihe von 1865 311, —. 6proc. Ver. St. pr. 1882 82⅜.

Paris, 20. Septbr., Nachmittags. [Bankausweis.] Vermehrt: Vorschüsse auf Werthpapiere um ½, Guthaben des Schatzes um 13½ Mill. Francs. Vermindert: Baarvorrath um 5 9/10, Portefeuille um 2/5, Notenumlauf um 8, Rechnungen der Privaten um 4 1/5 Mill. Francs.

London, 20. Septbr., Nachm. 4 Uhr. Schluß-Course: Consols 89⅜. 1procentige Spanier 33½. Sardinier 70. Italien. 5% Rente —. Lombarden 16½. Mexicaner 16. 5proc. Russen 88. Neue Russen 90. Silber 60⅞. Türk. Anl. 1865 31⅞. 6proc. Verein. Staaten-Anl. pr. 1828 72⅛. Schönes Wetter.

London, 20. Sept., Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 23,316,700 (Abnahme 155,355), Baarvorrath 16,223,516 (Zunahme 248,739), Notenreserve 6,841,335 (Zunahme 420,215) Pfd. St.

Frankfurt a. M., 20. Septbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei nicht sehr lebhaftem Geschäft. — Schluß-Course: Wiener Wechsel 91½. Finnländische Anleihe —. Neue 4½% Finnländische Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 75¼. Oesterr. Bankantheile 661 Br. Oesterr. Credit-Actien 138. Darmst. Bank-Actien 203. Oesterr. Elisabetbahn 92. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach —. Hessische Ludwigsbahn —. 1854er Loose 57¼ Br. 1860er Loose 62¾. 1864er Loose 65¼ Br. Badische Loose 52 Br. Kurhessische Loose 53¾. Oesterr. National-Anlehen 51⅛. 5% Metalliques 45¼. 4½% Metalliques 38.

Wien, 20. September, Nachmittags 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 59, 70. 1854er Loose 75, —. Bankactien 723, —. Nordbahn 165, 50. National-Anleihen 68, 20. Credit-Aktien 150, 90. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 190, 60 Galizier 206, 50. Czernowitzer 177, —. London 128, 50. Hamburg 96, —. Paris 50, 90. Frankfurt 108, —. Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 154, —. Creditloose 126, —. 1860er Loose 81, 20. Lombardische Eisenbahn 212, 50. 1864er Loose 72, 20. Silber-Anleihe 75, —. Anglo-Austrian B. 77, —. Napoleonsd'or 10, 25. Ducaten 610, —. Silber-Coupons 127, 75. Kassenscheine 191, —. Bewegte Börse, Schluß fest.

Wien, 20. Sept. [Abend-Börse.] Credit-Actien 151, 20. Nordbahn 165, 80. 1860er Loose 80, 40. 1864er Loose 72, 50. Oesterreich.-Französ. Staatsbahn 190, —. Galizier 206, 50. Westbahn —. Schluß matter.

Hamburg, 20. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Lebhafter, meistentheils höher; am Schlusse ermattend. Schluß-Course: National-Anleihe 51¾. Oesterreich. Credit-Actien 58¼. Oesterr. 1860er Loose 61½. Mexicaner —. Vereinsbank 108¼. Norddeutsche Bank 118. Rheinische 116½. Nordbahn 68¾. Finnländische Anleihe 81. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 81. 1866er Russ. Prämien-Anleihe 77. 6pCt. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 68¾. Disconto 3½ pCt.

Hamburg, 20. Septbr. [Getreidemarkt], fest aber ruhig. Weizen pr. Sept.-October 5400 Pfd. netto 128 Bancothaler Br., 127 Gld., pr. Octbr.-November 124 Br., 124 Gld. Roggen pr. Septbr.-Octbr. 5000 Pfd. Brutto 78 Br., 77½ Gld., pr. Octbr.-Novbr. 78 Br., 77½ Gld. Oel fest, pr. Septbr. 26⅞, à 27, pr. Octbr. 27¼, pr. Mai 27⅜. Kaffee ruhiger Markt. Zink loco 1000 Ctr. 13 9/16, pr. Novbr. 1000 Ctr. 13 11/16. — Trübes Wetter.

Antwerpen, 20. Septbr. Petroleum, raff. Type, weiß, flau, 71½ Frcs. per 100 Ko.

Liverpool, 20. Sept., Mittags. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert. — Middling amerikanische 13½, middling Orleans 14, fair Dhollerah 9¾, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8¼, Bengal 7, Scinde 7¼. New Omra 9½—10, Pernam —.

Paris, 20 Septbr., Nachmittag 3½ Uhr. Rüböl pr. September 100, 00, pr. October-Dezember 100, 00, pr. Januar-April 100, 00. Mehl pr. September 68, 00, pr. November-Dezember 68, 75. Spiritus pr. October-Dezember 63, 00.

Breslau, 21. September. Wind: Süd-West. Wetter: angenehm. Thermometer Früh 8 Grad Wärme. Wir haben vom heutigen Markte wenig Verändertes zu berichten, die nur mittelmäßigen Angebote fanden zu festeren Preisen schlanken Absatz.

Weizen gefragt, pr. 85 Pfd. schlesischer neuer weißer 74—83 Sgr., gelber neuer 72—80 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen behauptet, pr. 84 Pfd. neuer 53—57 Sgr., alter 56—58 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste lebhaft begehrt, pr. 74 Pfd. weiße 47—48 Sgr., helle 45—46 Sgr., gelbe 44 Sgr. — Hafer preishaltend, pr. 50 Pfd. neuer 22—26 Sgr., alter bis 29 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. — KochErbsen ruhiger. — Wicken ohne Handel. — Oelsaaten behauptet. — Lupinen ohne Handel. — Schlesische Bohnen wenig beachtet, pr. 90 Pfd. 70 bis 90 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Schlaglein ohne Handel. — Rapskuchen behauptet, 42 bis 44 Sgr. pr. Ctr.

[**Breslauer Börse vom 21. Septbr.**] [Schluß-Course.] 1 Uhr Nachmittags. Russisch Papiergeld 75¾—11/12—¾ bez. Oesterr. Banknoten 78¾—79 1/12 bez. Schles. Rentenbriefe 92¼ Br. Schles. Pfandbriefe 87⅞ bez. u. Br. Oesterr. National-Anleihe 53 Gd. Freiburger 137 Br. Neisse-Brieger —. Oberschles. Litt. A. u. C. 166½ bez. Wilhelmsbahn 51 Gd. Oppeln-Tarnowitzer —. Oesterr. Creditbank-Actien 59¾ bez. u. Br. Schles. Bank-Verein 111½ Gd. 1860er Loose 62⅝ Gd. Amerikaner 75⅞ bez. Warschau-Wiener 57½ bez. Minerva 33¼ Br.

Breslau, 21. Septbr. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeilichen Commission pr. Scheffel in Silbergroschen.

	fein	mittel	ordin.		fein	mittel	ordin.
Weizen, w. alter	82—87	78	72—75	Roggen, neuer	56—57	55	53—54
dto. weiß. neuer	81—83	79	75—77	Gerste	47	46	44
do. gelber, alter	78—82	78	73—76	Hafer, alter	25—26	24	23
do. do. neuer	78—80	77	74—76	dto. neuer	—	—	—
Roggen, alter	58	57	56	Erbsen	60—62	56	50—53

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps und Rübsen**.

Raps	206	194	172	pr. 150 Pfd. Brutto in Sgr.
Winterrübsen	184	172	162	
Sommerrübsen	—	—	—	
Dotter	150	140	130	

Loco- (Kartoffel-) Spiritus pr. 100 Qrt. bei 80% Tralles 14⅚ Thlr. Gld., ⅚ Br.

Officiell gekündigt: — Ctr. Weizen. — Ctr. Roggen. — Ctr. Hafer. — Ctr. Rapskuchen. — Ctr. Rüböl. — Ctr. Leinöl. 10,000 Qrt. Spiritus.

Submissionen.

Königliche Eisenbahn-Direction zu Saarbrücken. Lieferung von drei gekuppelten Güterzugmaschinen mit Tendern und drei Tender-Locomotiven. Termin in Saarbrücken: 22. September.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.